

Ein Slogan : und was dahinterstecken kann

Autor(en): **Herzig, Mark A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **44 (1997)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Slogan - und was dahinterstecken kann

Rationalisieren durch Regionalisieren hat mit Menschen zu tun, und mit dem Zusammenführen oft recht ungleicher Partner. Die Partner sind verschieden nicht nur in Grösse und Gelände, sondern auch im Ausbau ihrer ZSO; die einen sind mit Bauten/Anlagen voll ausgerüstet, die anderen haben nicht gebaut - oder beide haben neue Anlagen eben erst eingeweiht. Dies nur einige der «Quellen von Ungemach» beim Regionalisieren.

Diese unterschiedlichen Ausgangslagen sind in aller Regel nicht Ausfluss von «Zivilschutzbegeisterung» der einen bzw. eines Nichtwollens der anderen Seite (auch wenn solches schnell einmal unterschoben wird - mit Menschen haben wir's eben zu tun). Es hängt vielmehr mit dem Baurhythmus zusammen, und der wird nicht nur vom Alter z.B. von Schulhäusern, sondern meist von Bevölkerungsbewegungen bestimmt, während Mehrzweckgebäude und -hallen oft ein politisches Muss waren, zumindest was die überproportionale Grösse betraf. Der Bau der letzteren wurde selten bemängelt, hingegen jeder Schutzplatz zweimal gezählt und hinterfragt, bevor er bewilligt wurde.

In Hochkonjunkturzeiten wurde lange nicht nach Kosten gefragt, obwohl schon in der Bibel gefragt wird (Luk. 14, 28): «Denn wer von euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuerst hin und berechnet die Kosten, ob er genug habe zur Ausführung?» Und obwohl es für Politiker aller Schattierungen schon bald einmal Mode wurde, wenigstens an Zivilschutz und Militär seinen Sparwillen zu demonstrieren.

Heute ist man (ausser, dass es immer noch Mode ist, am Zivilschutz zu sparen) ins andere Extrem verfallen, etwa nach dem

Motto: «Sparen, koste es, was es wolle.» Es wird häufig gerade bei Zusammenlegungen von ZSO nur - und das ist das Fatale daran - danach gefragt: «Was kostet «es» nachher weniger.» Die Überlegung, ob ohne Zusammenlegung ein Bevölkerungsschutz in Notfällen überhaupt aufrechterhalten werden kann, wird nicht angestellt.

Die Emotionen können bei Regionalisierungen hoch gehen. «Jetzt werden wir vom Grösseren übernommen, annektiert», hört man nicht selten. Das geht bis zum «Unterjochen», und aus solch übertriebenen Ausdrücken hört man nicht selten heraus, dass Animositäten zwischen Gemeinden über gelegentliche Sticheleien hinausgehen können und oft nicht neu oder wegen des Zivilschutzes entstehen. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass aus solchen Zusammenlegungen von ZSO sogar Überlegungen zum Zusammenschluss weiterer Gebiete bis hin zu Gemeindefusionen erwachsen.

Der Stellenwert, den das Vereinsleben einnimmt, kann in diesem Zusammenhang gar nicht sorgfältig genug abgeschätzt werden. Und da spielt neben der Feuerwehr heute auch der Zivilschutz selber, vorab in kleineren Gemeinwesen, eine Rolle: Man sah und sieht sich zwar nur wenige Tage bei Zivilschutzanlässen und dies - ausser im Kader - auch nur alle paar Jahre, aber unter der Woche trifft man sich, sei es auf der Strasse oder in einem Verein.

Die Aussage Norbert Wieners, die Information sei der Kitt der Gesellschaft, trifft selten so vollständig zu wie bei solchen Projekten der Zusammenlegung von Teilen von Gemeinwesen. Die Information kann gar nicht früh und offen genug erfolgen, sonst ist Gerüchten (ob absichtlich ausgestreut oder nicht) Tür und Tor geöffnet; dies kann, zumeist mangels rationaler Elemente, bis zum Übungsabbruch bzw. zur «Zwangsheirat» führen, womit der Friede auf Generationen hinaus gestört ist.

Zur Information gehört auch deren Gewinnung - Situationsanalyse kann man's auch nennen. Wieviel wovon ist jeweils vorhanden? Das geht hin bis zu demographischen und zu Versicherungsfragen. Eine Selbstverständlichkeit? Man sollte es meinen - und doch: Der Teufel liegt auch hier im Detail.

Solche Details zu erfahren, ist aber möglich: Man kann sich, steht ein derartiges Projekt ins Haus, anhand der vielen gelückten Regionalisierungen in früherer wie besonders auch jüngster Zeit, informieren. Das bewahrt davor, schon gemachte Fehler zu wiederholen - es gibt noch genug neue zu machen.

Mark A. Herzig

Ausverkauf des Zivilschutzes?

Die Informationen sind spärlich und kommen selten von offizieller Seite. Eine Indiskretion jagt die andere und trägt zu einer allgemeinen Unsicherheit auf allen Stufen bei. Wird dies absichtlich so gesteuert, um bewusst Reaktionen auszulösen? Als interessierte und aktive Zivilschützer wollen wir nicht als Spielball der politischen Willkür ausgesetzt sein. Aufgrund verschiedener Zeitungsartikel, welche über die Arbeit der Kommission Brunner und politische Vorstösse berichteten, auch aufgrund eines Referates eines hochrangigen Offiziers und nicht zu guter Letzt Bezug nehmend auf die sehr unterschiedliche Handhabung des Zivilschutzvollzuges, sind wir besorgt über die Entwicklung und die möglichen Folgen für das Weiterbestehen eines glaubwürdigen Zivilschutzes.

Ein Artikel in der «Aargauer Zeitung» vom 31. Mai 1997 über eine in der Kommission diskutierte Reduktion des Zivilschutzes auf 10 Prozent stimmt uns sehr nachdenklich, denn diese mögliche und gravierende Bestandesamputation ist von offizieller Seite nie demontiert worden. Wie glaubwürdig solche Aussagen in den Zeitungen und auch von seiten der Kommissionsmitglieder zu werten sind, darüber erfolgte auch keine offizielle Stellungnahme. Macht ein Zivilschutz mit diesem Bestand überhaupt noch Sinn? Will die Armee alle PR-wirksamen Aufgaben übernehmen, um seine Daseinsberechtigung zu unterstreichen? Wir werden den Verdacht nicht los, dass der in der Bevölkerung mit der humanitären Ausrichtung zur Hilfe gut akzeptierte Zivilschutz von der Armee einverleibt wird und Argumente für die Existenzberechtigung liefern soll.

Hans-Ulrich Ernst, Mitglied der Kommission Brunner, sagte am 12. Juni 1997: «Es wird kantonalisiert. Jeder Kanton organisiert für sich die für seine Bedürfnisse optimierte lokale Katastrophenhilfe. Vom Bund kommen keine Befehle, aber auch keine Subventionen. Hingegen bietet er Hilfestellung etwa für eine zentralisierte Ausbildung der Kader.»

Werden die Aufgaben des Zivilschutzes aus Kostengründen einfach den Kantonen und letztendlich den Gemeinden übertragen? Sollen so die eingesparten Subventionen dem neuen Departement (VBS) zur Verfügung stehen? Sind die Kantone unter diesen Voraussetzungen bereit, eine Organisation für die Katastrophen- und Nothilfe aufzubauen?

Und gemäss «Blick» vom 8. Oktober 1997 will Andreas Gross das Zivilschutzobliga-

...IN ...IN FORM ...INFORMIERT

Jedem Mitglied des Schweizerischen Zivilschutzverbandes wird die Zeitschrift «Zivilschutz» mit allen wichtigen Infos gratis nach Hause geliefert.

... Werden Sie Mitglied!
Telefon 031 381 65 81